Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 174. Mittwoch den 23. Juli. **1834.**

Rußland.

St. Petersburg, vom 12. Juli. Nachdem die Kaiserl. Familie in Gesellschaft ihrer erhabenen Gäste sich während mehrerer Tage auf ihrem reizenden Landsitze Jelagin aufgehalten hatte, kehrte dieselbe zur Feier des am vorigen Montage stattgefundenen Geburtsfestes unsres Monarchen nach Peterhof zurück. Während der ganzen Zeit ihrer Anwesenheit auf der Insel Jelagin hatte sich dort an jedem Abend eine zahllose Menschenmasse versammelt, die, in heiteren Gruppen lustwandelnd, sich gewöhnlich der Allerhöchsten Gegenwart JJ. KK. MM. zu erfreuen hatte. — An dem hohen Geburtsfeste des Kaisers war Familien-Tafel bei Hofe und am Abend fand ein kleiner Ball in den Gemächern des Peterhofer Schlosses statt.

Morgen wird das alljährlich am 13. Juli, als dem Geburtsfeste der Kaiserin, in Peterhof stattfindende Fest auf das Glänzendste begangen werden. Die herrliche Witterung, deren wir uns seit einigen Tagen zu erfreuen haben, und die Anwesenheit der Kronprinzessin von Preußen wird nicht wenig dazu beitragen, den größten Theil der Bevölkerung unsrer Hauptstadt dorten zu versammeln. Dasselbe wird mit einem großen Maskenballe beschlossen werden, auf welchem der Hof in großer Galla erscheint, und bei dem alle Stände ohne Ausnahme Zutritt erlangen können.

Schweiz.

Neuenburg, vom 13. Juli. Die HH. Constant Meuron und Boiteur, bekanntlich wegen Theilnahme der im Dezember 1831 dahier statt gefundenen Unruhen zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt, sind verflossene Nacht entflohen. Die gleichsam zum Hohne in den von ihnen eröffneten Schlössern zurückgelassenen Schlüssel lassen außer Zweifel, daß die Originalien derselben auf irgend eine Weise in Freundeshände gerathen, und sogleich ein korrekter Nachdruck derselben veranstaltet worden sey. Die äußerste von ihnen eröffnete Thüre führt in den etwa 40 Fuß von der Erde erhöhten Garten einer M. T., von wo aus sie sich dann an einem Stricke herunterließen, und, wie man vermuthet, von harrenden Freunden in einem dazu bereit gehaltenen Schiffe an's jenseitige Ufer gebracht wurden.

(Schw. Beob.)

Türkei.

Die neuesten in Smyrna eingelaufenen Nachrichten von der Insel Samos lauten günstiger für die baldige Unterwerfung dieser Insel unter die Autorität der hohen Pforte. Ein Bericht aus Smyrna vom 18. Juni meldet über den dortigen Stand der Dinge bis zum 13. Folgendes: „Wir haben gestern Nachrichten aus Samos vom 13. d. M. erhalten. In dem Flecken Vathi und in dem Dorfe Paläocastro, welche sich unterworfen haben, ist von Hrn. Konstantin Mußurus, als Bevollmächtigten des Fürsten Vogorides, eine Verwaltungsbehörde eingesetzt worden. Da die Verbindung zwischen Vathi und dem übrigen Theile der Insel durch die Maßregeln und die Intriguen der Anhänger des Logotheti abgeschnitten war, hat sich der türkische Befehlshaber genöthigt gesehen, Truppen ans Land zu setzen, welche das kleine von Logotheti erbaute Fort, in das er seine Familie geworfen hatte, angegriffen und ohne Widerstand genommen haben. Logotheti's Familie erhielt die Erlaubniß, sich nach Marathocampo zu begeben, wohin ihr der türkische Befehlshaber ihre sämmtlichen Habseligkeiten, die sich im Fort vorgefunden hatten, nachschickte. Die türkischen Truppen lagerten sich hierauf auf der benachbarten Ebene. Die Wegnahme dieses Forts ermuthigte die Einwohner von Hora, sich der Pforte zu unterwerfen; dieß geschah am 10., und am folgenden Tage begab sich Hr. Mußurus nach Mitylimus, um im Namen seines Gebieters Besitz von diesem Orte zu ergreifen. Die Einwohner begehrten, auf Anstiften der Logothetischen Partei, eine dreitägige Frist zur Ueberlegung, die ihnen bewilligt wurde. Man hofft, daß sie sich unterwerfen werden, indem sie nie zu denen gehörten, die an dem Auswanderungsplane Theil nehmen wollten. — Logotheti, der Erzbischof von Samos, die Mitglieder der aufrührerischen Regierungskommission, nebst Sacchano und seinen Anhängern, haben sich nach Pyrgos, einem in der Mitte der Insel auf einem Berge gelegenen Dorfe, zurückgezogen.

(Oestr. B.)

Portugal.

Das Dampfboot Afrikan, welches mit dem Herzog von Cadaval (vormaligen Premierminister Don Miguels) dem Herzog von Delafoes und 25 andern Miguelisten in Falmouth (England) eingetroffen ist, überbrachte Nachrichten aus Lissabon bis zum 6. d. M. Don Pedro war an Unverdaulichkeit sehr gefährlich krank gewesen und tägliche Bulletins waren erlassen worden, er befand sich indessen beim Abgang dieser Nachrichten wieder auf der Besserung, und die Besorgnisse im Publikum, daß er nicht wieder aufkommen möchte, hatten gänzlich nachgelassen. Die Landstraße nach Queluz war bereits mit Wagen und Reitern bedeckt, und zahlreiche Intriguen und unnatürliche Kombinationen angezettelt und geschlossen gewesen, um in einer zukünftigen Regentschaft irgend ein Uebergewicht zu erhalten, aber Don Pedro vereitelte durch seine Genesung alle Hoffnungen, und soll nunmehr erklärt haben, daß er die Königin seine Tochter, sobald als nur möglich vermählen würde. Die herannahende Wahl und Versammlung der Kortes beschäftigte die öffentliche Aufmerksamkeit. Ob, wenn die Kortes versammelt sind, Carvalho's Administration von der Majorität unterstützt werden würde, schien noch ungewiß zu seyn, doch that dieser Minister alles Mögliche, um die Wahl seiner Anhänger zu bewirken, und er hatte als Richtschnur für die Wähler eine Namensliste aller derjenigen Pairs und Deputirten, die unter Don Miguels Usurpation die beiden Kammern bildeten und fungirten, publiciren lassen. Man glaubte aber, daß, wenn selbst die Majorität der Deputirten für die Minister sey, die Pairs (deren Zahl nicht ganz 30 ist) den gewaltsamen Maßregeln Widerstand leisten würden. Ein öffentlicher Verkauf von Klostereigenthum hatte abermals stattgefunden. Es war ein Pachthof mit 200 Acres Land, einem schönen großen Hause, zwei großen Gärten mit den trefflichsten Fruchtbäumen, einem großen Weinberg, am Ufer der Bai und in einer herrlichen Gegend Lissabon gerade gegenüber gelegen. Der Kauf- (Spott-) Preis war 600 Pf. St.

— Wie ein Brief aus Lissabon meldet, hatte der dortige gewesene spanische Generalconsul Herr Pi Caraboſa, eine große Kiste, enthaltend den Briefwechsel zwischen Don Carlos und der Herzogin von Berry, Zea Bermudez, dem König von Holland und mehreren hohen Staatsmännern der östlichen Mächte ꝛc. ausgefunden, und der spanische Gesandte hatte seine Regieung um Befehle ersucht, wie er die Kiste sicher nach Madrid absenden könne.

Großbrittanien.

Am 25. Juni d. J. bestand die brittische Kriegsflotte aus 557 Schiffen; 167 davon waren in activem Dienst.

— O'Connell wird in Irland „der Ministerbrecher" (the Ministry breaker) genannt.

— Folgendes ist das Schreiben, welches mehr als 300 Mitglieder des Unterhauses an Lord Althorp richteten:

„Mylord! Ueberzeugt, daß die Ruhe und die Wohlfahrt des Reiches in der gegenwärtigen Krisis durch das Verbleiben Ewr. Herrlichkeit auf Ihrem hohen Posten im Rathe des Königs gefördert werden müssen, erlauben wir uns, unser tiefes Bedauern über Ihren Austritt zu äußern. Sollten Se. Maj. allergnädigst geruhen, die Fortdauer Ihrer Dienste zu wünschen, so erlauben wir uns, Ewr. Herrl. zu versichern, daß wir bemüht seyn werden, Sie nach Kräften zu unterstützen, indem wir die Reformen und Verbesserungen verwirklichen, die von dem Lande so sehnlich verlangt werden, in Uebereinstimmung mit der liberalen und aufgeklärten Politik, welche dem Volke die große und heilsame Maaßregel der Parlamentsreform gesichert hat. Wir glauben die Pflicht gegen unsre Constituenten zu erfüllen und die Interessen des Reiches am Besten zu befördern, indem wir dergestalt unser Vertrauen darlegen, daß Ew. Herrl. und Diejenigen, mit denen Sie in Verbindung treten dürften, nach konstitutionellen und liberalen Grundsätzen in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zu Werke gehen werden. Wir sind ꝛc." — Die Mehrheit der irländischen und Bewegungspartei des Unterhauses hat dieses Aktenstück ebenfalls unterzeichnet: ein Beweis der Achtung, in welcher dieser Minister, trotz aller Angriffe der Times und einiger radicalen Blätter auf seine Fähigkeiten, allgemein steht.

— Man liest in der Morning-Post, einem Toryblatte: „Am 11. sollte Don Karlos sich an der Spitze seiner getreuen Armee befinden, fechtend für seine Rechte gegen die schmählichste Usurpation, welche je die Annalen eines Landes entstellt hat. Dieser Umstand allein beweist, daß viele Leute sich wirklich über den Charakter der erlauchten Person getäuscht haben, welche ohne Zweifel schon unter dem Titel Karl V. zum Könige von Spanien proklamirt worden ist. Er wünschte stets das Vergießen von Menschenblut zu vermeiden, und er hätte, während er in Portugal war, zu dem Ende alle Opfer gebracht, welche mit seiner Ehre verträglich gewesen wären. Allein nach welcher Seite hin er sich wenden mochte, sah er die gegen sich gerichteten Bajonnette seiner Feinde. Die grausamen Söldner der Usurpation hatten auf der ganzen Gränzlinie seines Königreichs Stellung genommen, um ihn zu ergreifen und zu morden. Er würde sich jedoch selbst für die Ruhe und das Glück seiner Unterthanen der Gefahr ausgesetzt haben; er konnte sich aber nicht aus den Armen einer geliebten Gattin, noch aus den Umarmungen seiner drei Söhne reißen, welche in einem von der Geißel des Bürgerkrieges verheerten und am Vorabende einer schrecklichen Katastrophe stehenden Lande nur eine unsichere Zufluchtsstätte hatten. Allein Don Karlos ist nun in Spanien, und dieses Faktum spricht mehr für seine Rechte und seinen Heldenmuth, als alles, was wir hinzusetzen könnten. Seine Feinde unter uns mögen sich schämen, ihren Irrthum anzuerkennen, obwohl sie vielleicht vor der Idee ihrer Verantwortlichkeit zittern; denn es ist offenbar, daß alles, was in Spanien gemacht worden, geändert werden muß. Christine und ihre Tochter können eben so wenig fortfahren Spanien zu regieren, wie Don Pedro und Donna Maria Portugal. Allein wer wird für das vergossene Blut und die noch größern Drangsale verantwortlich seyn, wovon die beiden Länder vielleicht bedroht sind?"

Dagegen liest man im Globe: „Es wäre abgeschmackt, zu leugnen, daß die Gegenwart von Don Karlos auf dem Schauplatz der Insurrektion dieser nicht wieder einiges Leben geben könnte. Was seine persönlichen Talente in den Berathungen oder auf dem Schlachtfelde anbelangt, so wäre es lächerlich, daran zu denken. Unsere politischen Gegner sprechen von dem „Meer von Unordnungen," in welches dieses Ereigniß unsre in Betreff der Halbinsel befolgte Politik ziehen müsse. Sie könnten jedoch wohl denken, daß diese Politik nicht eine so elende ist, daß sie durch die Gegenwart oder durch die Abwesenheit von Don Karlos afficirt werden könnte. Der schlimmste Fall könnte seyn, daß dadurch den Bestimmungen des letzten Vertrags, nach einem mehr oder minder großen Maßstabe, Kraft gegeben würde." —

— Nach der Morning-Chronicle hätte Lord Palmerston auf die von der russischen Regierung begehrten Erklärungen über unsere Rüstungen im mittelländischen Meere im Wesentlichen geantwortet: „der unmittelbare Zweck der Eskadre sey, den darauf befindlichen Mannschaften die Gelegenheit zu verschaffen, sich durch eine anhaltende Uebung Disziplin zu erwerben; man habe aber keineswegs die Absicht, zu verhehlen, daß man sie zur Beendigung dieser Uebung nach den Meeren gesandt, wo Ereignisse eintreten könnten, welche das sofortige Handeln unsrer Seestreitkräfte erfordern würden." — Uebrigens widerspricht genanntes Blatt bestimmt dem von mehrern französischen Blättern verbreiteten Gerücht, daß die englische Flotte Befehl erhalten hätte, zu Malta und auf den jonischen Inseln 7 bis 8000 Mann Truppen an Bord zu nehmen.

London, vom 17. Juli. Man liest im Courier: Die ministeriellen Arrangements sind beendigt. Lord Melbourne ist erster Lord des Schatzes, anstatt des Grafen Grey. Der Vicomte Duncannon ist Staatssekretär des Innern, anstatt des Lords Melbourne. Lord Duncannon wird der Redner der Regierung im Oberhause seyn.

Sir John Cam-Hobhouse ist anstatt des Vicomte Duncannon zum Chef des Forstwesens ernannt. Sir John wird Sitz im Kabinet haben. Wahrscheinlich wird er zum Mitgliede des Unterhauses für Nottingham gewählt werden, dessen Vertretung Lord Duncannon erledigt läßt. So viel man weiß, wird keine andere Veränderung im Ministerium stattfinden, so wie dasselbe unter der Verwaltung von Lord Grey war, da der Marquis von Wellesley Lord-Statthalter, und Hr. Littleton Staatssekretär von Irland bleiben.

Vom 18. Gestern wurden die ministeriellen Arrangements den beiden Häusern des Parlaments angezeigt. Lord Melbourne zeigte im Oberhause an, daß die Zwangsbill für Irland zurückgenommen; daß aber eine ähnliche Maßregel, jedoch mit Weglassung der die Unterdrückung der Versammlungen vorschreibenden Klauseln, dem Unterhause vorgeschlagen werden würde. Diese Mittheilung gab zu Bemerkungen von Seite des Lords Wicklow Anlaß, welcher seine Unzufriedenheit darüber an Tag legte. Lord Melbourne widerlegte ihn mit Erfolg.

Frankreich.

Königl. Ordonnanz. Ludwig Philipp ꝛc. Wir haben verordnet und verordnen was folgt:

Der Marschall Graf Gerard, Pair von Frankreich, ist zum Minister Staatssekretär im Kriegsdepartement und Präsidenten des Ministerraths an die Stelle des Marschalls Herzog von Dalmatien, dessen Entlassung angenommen ist, ernannt.

Gegeben zu Paris am 18. Juli 1834.

Unterz. Ludwig Philipp.

Auf Befehl des Königs:

Der Siegelbewahrer, Minister Staatssekretär im Departement der Justiz und des Cultus,

Unterz. C. Persil.

Paris, vom 19. Juli. Gestern um 4 Uhr Nachmittags war der Ministerrath in den Tuilerien versammelt, worin der König die vorstehende Ordonnanz unterzeichnete. Seit einiger Zeit hatte der Marschall Soult seinen Rücktritt angezeigt. Seine durch vierjährige Arbeiten und wichtige Dienste erschöpfte Gesundheit erforderte, daß er sich in Ruhe setzte. Er überreichte gestern seine Entlassung, welche der König nur mit dem lebhaftesten Bedauern annahm. Der Marschall Gerard ward ihn zu ersetzen berufen. Die Armee konnte keinen bessern Chef, und der Ministerrath keinen würdigern und geehrtern Präsidenten erhalten.

(Minister. Abendbl.)

Dasselbe Blatt widerspricht mehrern Ursachen, denen man den Rücktritt des Marschalls Soult zuschreibt. Unter Anderm sagt es: Einige Blätter haben behauptet, das Konseil sey über die Frage wegen der Intervention in Spanien getheilt gewesen. Diese Unterstellung ist ebenso lügenhaft als die übrigen. Die Frage wegen der Intervention ist nicht erhoben worden; sie konnte also auch von niemand im Konseil unterstützt oder bestritten werden.

— Die ersten Worte von Don Karlos bei seiner Ankunft zu Elissondo waren nach der Gazette: Wir müssen auf Madrid marschiren, ohne uns auf dem Wege aufzuhalten, stets vorrücken, ohne die Zeit damit zu verlieren, seit-

wärts oder im Rücken zu fechten. Zu Madrid ist die Regierung; nach Madrid muß man sich mit dem größtmöglichsten Ungestüm stürzen.

In einer Proklamation, welche gleichfalls nach der Gazette, Don Karlos an die Armee erlassen, sagt derselbe: „Ziehen wir alle zusammen, und ich an eurer Spitze, ziehen wir zum Siege!"

Die Regierung erhielt jedoch Depeschen vom 17., und es ist gewiß, daß bis dahin keine Art von Gefecht zwischen den Anhängern von Don Karlos und den Truppen der Königin stattgefunden hatte.

Italien.

Neapel, vom 8. Jul. Unerwartete Hindernisse haben sich der so oft besprochenen Verbindung des Herzogs von Orleans mit der Schwester des Königs und der des Prinzen Leopold mit der Prinzessin Maria von Frankreich entgegengestellt. Wie es heißt, hat namentlich die Bestimmung der Summe, welche die Tochter Ludwig Philipps zu ihrer Aussteuer erhalten sollte, zu vielen Einwürfen und Schwierigkeiten Anlaß gegeben. Der König der Franzosen, welcher die ersten Schritte zu dieser Verbindung gethan hatte, setzte die Mitgift seiner Tochter auf eine Million Franken fest, worauf ihm von dem hiesigen Hofe erwiedert wurde, daß man sich mit der Summe begnügen würde, wohlverstanden jedoch, wenn man das Wort Franken durch das Wort Ducati (gerade das Vierfache) ersetzen wolle. Dieser Vorschlag wurde von dem Kabinette der Tuilerien angenommen, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, der gegenwärtige Vizekönig von Sicilien solle, so lange er lebe, im Besitze seiner Stelle bleiben, und unter keinerlei Umständen zurückberufen werden können. Eine so unerwartete Forderung mußte natürlich den König von Neapel befremden, und wurde, wie leicht vorauszusehen war, als durchaus unstatthaft rein abgeschlagen. Die Unterhandlungen sind inzwischen noch nicht abgebrochen worden; nur betreibt man sie von beiden Seiten mit großer Lauheit. — Aus Sicilien hat man sehr befriedigende Nachrichten erhalten. Der König beschäftigt sich mit Ernst und Thätigkeit, diesem von der Natur so begünstigten, aber leider von den Bewohnern so vernachlässigten Lande neues Leben zu geben, und man erwartet mit Ungeduld die Bekanntmachung der von einigen patriotischen Sicilianern ausgearbeiteten und dem Könige zur Genehmigung vorgelegten Dekrete, welche, wie verlautet, namentlich sehr zweckmäßige Bestimmungen, die Beförderung des Handels und der Schiffahrt betreffend, enthalten sollen. — Der Gesundheitszustand der jungen Königin gibt zu mancherlei Besorgnissen Anlaß, und die Reise nach Palermo, von der man sich so viel Gutes versprach, hat denselben eher verschlimmert als gebessert, was denn wahrscheinlich dazu beitragen wird, den Aufenthalt des Hofes in Sicilien bedeutend abzukürzen. Der Andrang von Fremden in Palermo ist so groß, daß der König an einige bemittelte Privatpersonen die Bitte hat richten lassen, einen Theil ihrer Wohnungen für die Dauer des Rosalienfestes vermiethen zu wollen, da alle Hotels überfüllt sind.

Rom vom 10. Juli. Diese Woche sind drei Kuriere, von Norden kommend, durchgeeilt, worunter ein englischer mit Depeschen für die Flotte im Orient. Wie man vernimmt, hat die englische Regierung beschlossen, ihre Kuriere diesen Weg gehen zu lassen, um dann von Malta aus durch dazu bestimmte Dampfboote auf eine schnellere Weise ihre Befehle der Flotte zukommen zu lassen.

Deutschland.

Gotha, vom 13. Juli. Am 10. d. M. hat, nachdem die in dieser Hinsicht entstandenen Mißverständnisse beseitigt waren, der Vorstand der Feuerversicherungsbank für Deutschland das dem Stifter dieser Anstalt, dem Rath E. W. Arnoldi, von den Theilhabern derselben gewidmete Dank- und Ehrengeschenk auf feierliche Weise überreicht. Die Deputirten übergaben ihm auf einem schön gearbeiteten silbernen Kredenzteller mit einfacher Inschrift ein geschmackvoll verziertes silbernes Kästchen mit 15,000 Thlr. in einer Anweisung auf die Bank. Herr Arnoldi hat, wie der Allgemeine Anzeiger der Deutschen hinzufügt, dem hiesigen Stadtrathe am gestrigen Tage 1500 Thlr. als Beitrag zur Begründung einer Gewerb- oder höhern Bürgerschule übergeben.

Mainz, vom 18. Juli. Heute wurden die ersten völlig reifen Trauben auf unserem Markte verkauft.

Redakteur: L. Stahl.

Einige zu beherzigende Worte über Asmannshausen und dessen gepriesenen Rebensaft.

Es mag wenige Punkte in Europa geben, deren Bewohnern so vielfältige Mittel zu Gebote stehen, im besten Wohlstande zu leben, als das herrlich gelegene Asmannshausen.

Die Schönheit der Umgebung; die in seiner Nähe befindlichen, mannigfachen und interessanten Gegenstände, welche immerwährend Fremde aus allen Gegenden anlocken, namentlich die von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen wiederhergestellte Burg Rheinstein, merkwürdig durch die darin befindliche ausgezeichnete Sammlung von Alterthümern, so wie der weltberühmte, reizende Niederwald; ferner eine unlängst wieder entdeckte, doch aber aufs neue verschüttete warme Quelle, die schon zu Römerzeiten bekannt war, und in der Mitte des berüchtigten Winters von 1829 auf 30, in einer Tiefe von 3 Fuß 12 Grad Wärme Reaumur zeigte (über diese Quelle wird später ein eigener Artikel erscheinen); endlich der hier einheimische köstliche Asmannshäuser; . . . alles dieses sollte vermuthen lassen, Asmannshausen müßte sich schon längst zum Range eines der besuchtesten Kurorte erhoben haben. — Nichts weniger als dieses; . . . . Armuth leuchtet vielmehr allenthalben hervor, und die guten Einwohner pflegen mit ihrem Dörfchen selbst noch Scherz zu treiben, indem sie sich des doppeltsinnigen Ausdruckes bedienen, es sey grundarm und steinreich zugleich. Was mag wohl hievon die Ursache seyn? . . . . Der wahre und eigentliche Grund findet sich leicht, wenn man sein Schicksal mit jenem fleißiger und talentvoller Künstler vergleicht, welche mit saurem Schweiße die, von nach Gold haschenden Kunsthändlern bestellte Arbeit liefern, um nur ihr nöthiges Auskommen zu finden, mit dem Unterschiede blos, daß ein solches Kunstwerk, wenn auch bei hohem Preise, doch rein und unverfehrt, und nicht noch obendrein verfälscht in die Hände des Liebhabers gelangt. Letzteres ist aber leider der nur zu häufige Fall mit Asmannshausens Nektar. Die Bewohner dieses Ortes könnten mit allem Rechte ebenso zu Werke gehen wie Fürst Metternich, der Besitzer des trefflichen Johannisbergers, vor mehreren Jahren es gemacht; derselbe nahm keinen Anstand, öffentlich bekannt zu machen, daß der ächte Johannisberger nur bei ihm zu haben sey. Und wirklich müßte der Johannisberg das ganze Herzogthum Nassau einnehmen, um alles dies tragen zu können, was sonst jährlich unter seinem Namen getrunken wurde. Ebenso verhält es sich mit unserm Asmannshäuser.

Auf diese Weise sind, der Pflanzer sowohl als der Liebhaber, welcher das vom Erstern bezogene Produkt des kostbaren Bodens erhält, rein betrogen.

Der ganze Bann von Asmannshausen liefert in den gesegnetsten Jahren, alles in allem, circa 80 bis 90 Zulaste (ein Zulast enthält genau 4 Ohm.) Welch ein kleiner Vorrath in Vergleich dessen, was alles unter dem Namen Asmannshäuser getrunken wird! Die Differenz der Güte des Weines verhält sich etwa wie 1 zu 3, woran aber mehr die Armuth des größeren Theils der Einwohner, als die Lage schuld ist, indem ihnen die pecuniären Mittel fehlen, den Wein gehörig behandeln zu können. Fällt dieses Hinderniß weg, dann kann man das Verhältniß der Güte des Weines unbedingt wie 1 zu 2 annehmen.

Um nun ein hinlänglich ins Auge fallendes Beispiel zu geben, wie es mit dem Verkaufe des Asmannshäusers sich verhält, und worauf die Armuth seiner Pflanzer sich gründet, so darf ich nur die Verehrer dieses trefflichen Getränkes darauf aufmerksam machen, daß sie eine Flasche von vorzüglichem Jahrgange gewöhnlich mit einem großen Thaler bezahlen, wonach der Zulast sich auf 1728 fl. belaufen würde. Erhielt indeß bisher der Pflanzer 700 fl., so mußte er schon über und über zufrieden seyn. Dieses eine Beispiel mag hinreichen, zu erklären, warum Asmannshausen sich nicht zum bemittelten Orte heranschwingen kann; zumal wenn man bedenkt, daß höchstens von 6 zu 6 Jahren ein ganz ausgezeichnetes Gewächs wieder zum Vorschein kömmt. Doch gäbe es ein Mittel diesem Uebel abzuhelfen. Dieses wäre, wenn die Weinliebhaber sich direkt an Asmannshausens Bewohner wendeten. Beide Theile dürften dann nur gewinnen. Denn Erstere könnten um ein Bedeutendes wohlfeiler zu der erwünschten Waare gelangen, und die Verkäufer fänden zugleich ihren Vortheil dabei. Z. B. die Flasche eines der vorzüglichern Jahrgänge sollte, anstatt einen großen Thaler, nur 1 fl 30 kr. kosten, so würde der Käufer schon über 800 fl. an dem Zulast sparen, nicht zu erwähnen des Hauptgewinnes, den er daran macht, den Wein ganz unverfälscht aus der Hand des Pflanzers zu erhalten, indeß Letzterer sich einer weit bedeutendern Bezahlung als die seitherige, zu erfreuen hätte. Dieses Verhältniß des beiderseitigen Gewinnes bliebe sich immer gleich, auch bei den geringsten Preisen in den schlechtesten Jahrgängen, wo vielleicht die Flasche nur auf 1 fl. oder gar nur auf 50 kr. käme.

Da die schon so lange erwünschte Vereinigung Nassau's mit den übrigen deutschen Staaten bevorsteht, so halte ich es für zweckmäßig diese Ansicht einem geehrten Publikum mitzutheilen, welches wohl das Gesagte nicht mit Gleichgültigkeit aufnehmen und den hier gemachten Vorschlag benutzen wird.

Geschrieben von einem Freunde der Wahrheit und abgesagten Feinde jedes Betruges.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 22. Juli.

Angekommen: C. Hannesen von Amsterdam mit 2000 Ctr. — Krancher von Mainz.

Abgefahren: E. Coesen nach Köln.

In Ladung: H. Stamm nach Arnheim und Zwischenorten bis den 25. d. — G. Coenen nach Amsterdam bis den 28. d.

Wasserstand 5 Fuß 11 Zoll.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Freitag den 29. August d. J. Vormittags 10 Uhr, sollen zu Gerresheim bei den Geschwistern Cürten nachbemerkte von dem aufgehobenen Kloster St. Catharinenberg herkommende Grundstücke zum Verkauf, resp. zur Verpachtung ausgesetzt werden:

1. Der Boscheider Hof in der Gemeinde Metzkausen, Bürgermeisterei Hubbelrath, groß 104 M. 40 R.
2. Der Altenbrachter Hof in der Gemeinde Brachte, Bürgermeisterei Ratingen Eckamp, groß 148 M. 163,30 R.
3. Der Oellinghauser Hof in der Gemeinde und Bürgermeisterei Gerresheim, groß 92 M. 94,90 R.
4. Holzung auf Gerresheimer Mark 21 M. 55 R.
5. Holzung auf Flinger Mark 2 M. 148,40 R.
6. Ackerland im Stoster Bruch 150,10 R.

In Bezug auf die Bekanntmachung in Nr. 46 des Amtsblattes wird bemerkt, daß die Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen auf dem Königl. Rent-Amte so wie auf dem Bürgermeisterei-Amte in Gerresheim eingesehen werden können.

Düsseldorf den 19. Juli 1834.

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Der Oberlandesgerichts-Referendar Herr Geissel, bisheriger Hülfsrichter beim Königlichen Land- und Stadtgericht zu Hagen, ist, zufolge Bestallung vom 30. Mai d. J. zum Justiz-Commissar bei der Königl. Gerichts-Kommission zu Werden und zugleich zum Notar im Bezirke des Königl. Oberlandesgerichts zu Hamm, ernannt, auch demselben die Praxis bei dem hiesigen Gericht gestattet worden.

Da nun seine Verpflichtung und Einführung am gestrigen Tage erfolgt ist, so wird dies zur Kenntniß der Gerichtseingesessenen mit dem Beifügen gebracht, daß der Herr Justiz-Kommissar und Notar Geissel bereits in Amtsthätigkeit getreten ist, und seinen Wohnort zu Werden genommen hat.

Essen den 15. Juli 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Jacobi.
Horstmann.

Oeffentlicher Verkauf

der zu Godesberg, nahe bei Bonn am Rhein gelegenen, durch den letzten Churfürsten von Cöln erbauten sogenannten Redoute, mit großem Garten und Weinberg, wahrhaft ausgezeichnet durch ihre außerordentlich schöne und angenehme Lage, welche die herrlichste Aussicht auch auf das Siebengebürge und die höchst romantischen Ruinen des Godesbergs bietet.

Das Ganze — einen Flächenraum von circa 7⅓ preußischen Morgen umfassend, und einem fürstlichen Schlosse ähnlich — eignet sich, besonders wegen so zahlreichen Besuches des, auch durch vorzüglich gesunde Luft und Mineral-Quellen berühmten Godesbergs, in gleich hohem Grade, zum Aufenthalte einer großen Familie, wie zur Errichtung eines Hotels vom ersten Range.

Die innere an 40 meist völlig neu decorirte Piecen, nebst einem Saale von seltener Größe und Schönheit umfassende Einrichtung, ist von der Art, daß das Ganze sich mit geringen Kosten, füglich in zwei, dann immer noch sehr geräumige Wohnungen, abtheilen ließe.

Der Termin dieses Verkaufes ist auf den 9. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in der Redoute zu Godesberg festgesetzt, und nähere Aufschlüsse über die Verkaufsbedingungen ꝛc. ertheilt

der Notar Herr Eilender in Bonn.

Oeffentlicher Verkauf.

Der unterzeichnete Notar wird am Montag den 28. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Wittib Heinr. Hellersberg zu Ratingen, die den Erben Treser zugehörigen zu Ratingen gelegenen beiden Wohnhäuser nebst Gärten und Ackerland, öffentlich den Meistbietenden verkaufen. Der Zuschlag erfolgt zu jedem Preise, und die Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Ratingen den 10. Juli 1834.

J. Hamm, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 24 Juli 1834, Morgens 10 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien, ein Pferd und eine Chaise öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Am Mittwoch den 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr, wird der Verkauf des Hauses Nr. 825 in der Bergerstraße dahier gelegen, zum König von England genannt und den Erben Dümoulin gehörig, beim K. Friedensgericht dahier stattfinden.

Mehrere Capitalien auszuleihen.

Düsseldorf. Euler, Notar.

Verziehungshalber fodere ich alle diejenigen, welche mir Zahlung zu machen haben, hiermit auf, mir mein Guthaben im Lauf dieses Monats zu berichtigen.

A. Wertheim, Bolkerstraße.

Bei Joh. Hecker auf dem Hundsrücken sind beste Stuhlbinsen zu haben.

[372] In eine hiesige Kammacherei wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Ztg.

Auf der Bolkerstraße im goldenen Kessel Nr. 458 steht der erste Stock zu verpachten und kann gleich bezogen werden.

Erben Hoff.

Concert-Anzeige.

Heute Mittwoch den 23. Juli, großes Concert im Locale des Herrn Becker.

Programms sind an der Kasse zu haben.

Anfang 5½ Uhr.

C. Klotz.

Schützenfest
der Bürger-Schützengesellschaft
zum
Freischützen zu Duisburg.



Zur Verherrlichung des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs unseres Allgeliebten und frommen Landesvaters wird die Schützengesellschaft zum Freischützen ihr Schützenfest den höchsten Orts genehmigten Statuten gemäß am 3 und 4. k. M. und zwar in der Art feiern, daß dadurch am erst genannten Tage die Würde der kirchlichen Feier in keiner Art benachtheiligt wird.

Die geehrten Mitbürger zur gefälligen Theilnahme ergebenst einladend, versichern wir, daß wir wie in den frühern Jahren für besonders gute Musik unter der Direktion des Herrn Louis Kreutzer von Düsseldorf gesorgt haben, es uns auch übrigens zur angenehmen Pflicht machen werden, die Theilnehmer mit abwechselnden Vergnügungen, besonders aber am Abend des zweiten Tages durch ein brillantes Feuerwerk zu erfreuen.

Das Entrée, wovon Damen befreit, ist für Herren jeden Tag 15 Sgr.

Duisburg den 21. Juli 1834.

Der Vorstand der Bürger-Schützengesellschaft zum Freischützen.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:

Von Cöln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr,
" Coblenz " Mainz " " 6½ "
" Mainz nach Leopoldshafen u. Carlsruhe Morg. um 4 Uhr.
" Leopoldshafen nach Mainz Morgens um 9 Uhr.
" Mainz nach Cöln Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und die Frachten der Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angehefteten Affischen zu ersehen.

Neue Häringe und besten geräucherten Rheinlachs erhielt heute Joh. Ph. Müller. Marktstraße zur Ente.

[380] Gestern ist von der Bolkerstraße aus, die Alleestraße entlang, bis zur Vogelstange und von dort zurück durch den Hofgarten, ein goldenes Kreuz an den Ecken gestreift, auf der einen Seite ein Granatstein, am Moirebande, verloren gegangen. Der Finder wolle dasselbe gegen eine angemessene Belohnung an die Expedition d. Bl. abliefern.

[381] Ein großes goldenes Kreuz mit 11 großen Granatsteinen besetzt, ist verloren gegangen. Der redliche Finder wolle sich gegen eine angemessene Belohnung bei der Expedition dies. Bl. melden.

Es ist bei dem Galleriediener H Döres ein Regenschirm stehen geblieben. Der Eigenthümer wolle es bei demselben abnehmen.

Am Wehrhahnen Nr. 27 sind auf dem ersten Stock 3 Zimmer zu vermiethen und den 1. August zu beziehen.

Wilhelm Cleff.

WECHSEL - COURSE.

Düsseldorf, den 21. Juli 1834.

			Briefe.	*Geld.*
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	141Ⅷ	141Ⅵ
idem	"	2 M.	141Ⅰ	140Ⅸ
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	103Ⅸ	——
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	81	——
idem	"	2 M.	80Ⅴ	——
Berlin	Th. 100	k. S.	99Ⅸ	99Ⅷ
idem	"	2 M.	——	99Ⅸ
Frankfurt a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	86⅔	——
idem	"	2 M.	85Ⅷ	——
Hamburg	BM. 300	k. S.	151Ⅸ	151⅞
idem	"	2 M.	150Ⅸ	150⅞
London	L. St. 1	2 M.	——	6 26
Paris	Fs. 300	k. S.	81⅓	——
idem	"	2 M.	80Ⅷ	——
Lyon	Fs. 300	k. S.	81⅓	——
Leipzig	Th. 100	k. S.	102Ⅷ	——
Bremen L'dor à 5	Th. 100	1 M.	112Ⅷ	——
Cöln	Th. 100	k. S.	100	——
idem	"	2 M.	——	99Ⅰ
Elberfeld	"	k. S.	100	——
idem	"	2 M.	——	99Ⅰ

Staatsschuldscheine 99½ à 99.

GELD-COURSE.

Neue Louisd'or	6 11 —	Fünffrancs	1 10 —
Napoleond'or	5 14 —	Brabänthlr.	1 16 3
Laubthaler	1 16 10	Pistolen	5 20 —

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.